

#### 14. Christoph Hein: Die Vergewaltigung (1990)

2 Tage nach dem 17. Geburtstag von Ilona R., Tochter eines Landarbeiters in einem Dorf östlich von Prenzlau, wurde ihre 64-jährige Großmutter im August 1945 von 2 marodierenden Soldaten der sowjetischen Streitkräfte vergewaltigt. Die beiden Soldaten hatten sich gewaltsam Zugang zu dem Bauernhaus verschafft, dessen Eingangstür verriegelt war. Sie trafen nur die Bäuerin an, da diese, während die Soldaten das Tor des Gehöfts und die Haustür aufbrachen, die Zeit genutzt hatte, ihre Schwiegertochter und ihre Enkelin in der Rahnkammer auf dem Dachboden zu verstecken. Männer wohnten zu dieser Zeit nicht auf dem Gehöft; der Ehemann der Großmutter war 2 Jahre zuvor verstorben, und ihr Sohn, Ilonas Vater, befand sich in englischer Kriegsgefangenschaft.

Als sie hörten, dass nur die Großmutter im Haus sei, durchsuchten die Soldaten sämtliche Räume, Kleidungsstücke und verschiedene Gegenstände der Einrichtung verwiesen sie darauf, dass noch andere, jüngere Frauen im Haus leben müssten. Sie schlugen Ilonas Großmutter, um das Versteck zu erfahren, doch die alte Frau blieb hartnäckig bei ihrer Behauptung, allein zu wohnen.

Die ausgerückten Soldaten vergewaltigten darauf die Bäuerin und verließen danach das Gehöft, wobei sie 2 Kisten mit Äpfeln, die sie im Keller gefunden hatten, mitnahmen.

15 Die alte Frau verteilte notdürftig die zerstörte Tür und befreite dann ihre Schwiegertochter und ihre Enkelin aus der Rahnkammer. Sie machte Wasser warm, stellte sich in der Küche in einen Wäschzuber und ließ sich von den beiden jüngeren Frauen von Kopf bis Fuß gründlich waschen. Da Schwiegertochter und Enkelin nicht aufhörten zu weinen, umarmte die alte Frau, aufrecht und nackt im Zuber stehend, die beiden und sagte begütigend: Was heult ihr dummen Kiken? Hab ich mir ein Bein gebrochen?

20 Die Bäuerin zeigte das Verbrechen bei der sowjetischen Kommandantur an, doch die beiden Soldaten wurden nicht entdeckt, denn die alte Frau war nicht bereit, dem Wunsch des jungen russischen Leutnants zu folgen und die angereizten Soldaten abzuschreiben, um die beiden zu identifizieren. Der Leutnant garantierte ihr, dass die von ihm gewünschte Gegenüberstellung für sie keinerlei unangenehme Folgen haben werde, musste aber schließlich die Frau gehen lassen.

25 Ilona verließ im darauffolgenden Jahr ihr Heimatdorf und wurde in einer kleinen Stadt an der neuen Grenzlinie zu Polen Sekretärin des Bürgermeisters.

Der Bürgermeister, ein Ziegeleiarbeiter, war wegen einer wehrkraftzersetzenden Äußerung während der Nazizeit 2 Jahre inhaftiert gewesen und ausschließlich auf Grund dieser Haftstrafe und ohne jede weitere Qualifikation für das höchste Stadtmagistrat ausgewählt worden. Er hatte die Ernennung nur vorangesehen und willig akzeptiert, denn er scheute die Büroarbeit. Da er nach eigener Ansicht keinerlei Voraussetzungen für dieses Amt besaß - er war nahezu ein Analphabet -, war er Ilona dankbar, dass sie, nachdem sie seine Behinderung begriffen hatte, wie selbstverständlich das Schreiben und Lesen der antiken Formulare und Akten für ihn übernahm. Sie übte täglich mit dem schwitzenden Bürgermeister im verschlossenen Amtszimmer, um den vergessenen oder verschütteten Schlüsseln für den 50-jährigen Mann wieder nutzbar zu machen, um das schon 1 Jahr später, und noch ehe seine Beschränkung bekannt und zum Stadtgespräch werden konnte, mit der Grammatik und der schriftlichen Verwendung der deutschen Sprache soweit zurechtzukommen, dass er selbständig und sicher seine beruflichen Aufgaben erfüllen konnte.

Aus Dankbarkeit und aus dem Gefühl, der jungen Frau eine ähnliche Schmach - als solche empfand er seine mangelnde Ausbildung - ersparen zu müssen, drängte er Ilona, ihre fith abgebrochene Schulbildung fortzusetzen. Er sorgte dafür, dass sie von der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät, einer kurz zuvor gegründeten Ausbildungseinrichtung für diejenigen, die auf Grund ihrer sozialen Herkunft bisher keine ihrer Begabung gemäße Bildung hatten erhalten können, aufgenommen wurde, um die Hochschulreife zu erlangen.

Auf dieser Schule lernte Ilona Jürgen S., ihren späteren Mann kennen, einen 24-jährigen, beimampulierten Kriegsteilnehmer. Mit ihm zusammen studierte sie in Berlin 5 Jahre Jura, beide wurden danach Assistenten an der Humboldt-Universität und verfassten ihre Dissertationen. Ihr Mann blieb an der Universität und zählte dort zu den jüngsten Professoren. Ilona wurde Staatsanwältin und wechselte 8 Jahre später in ein Ministerium über. Mit 30 bekam sie ihr 1. Kind, im Abstand von 2 Jahren folgten 2 weitere. Mit 45 wurde sie in ihrem Ministerium stellvertretende Staatssekretärin. Beide, Ilona und ihr Mann, waren gesellschaftlich sehr aktiv und wurden mehrmals ausgezeichnet.

50 Unterdessen war die Frankfurter Allee in Berlin, die früher Große Frankfurter hieß und nach dem Krieg ein Trümmerfeld war, am Geburtsort und zu Ehren des sowjetischen Staatsmannes in Stalinallee umbenannt worden und der 1. Grundstein für die neu zu errichtenden Gebäude gelegt. In der Allee war ein Denkmal Stalins aufgestellt und eine Sporthalle anlässlich der 3. Weltjugendfestspiele eingeweiht worden. Glückliche Mieter waren in die fertiggestellten Wohnungen der Allee eingezogen, und erstmals in Europa wurde die Skeletbauweise mit Stahlbeton beim Wohnungsbau in der Stalinallee angewandt. Die Bauarbeiter der Allee streikten in einem Frühjahr und lösten damit einen landesweiten Aufstand aus, der mit der Hilfe sowjetischer Panzer beendet wurde.

Das Denkmal Stalins wurde in einer Nacht umgestürzt, an einen unbekanntem Ort abtransportiert und später dem Stifter der Bronze, der Sowjetunion, zurückgegeben. Die Baueiße der Allee, die nun über den Strausberger Platz hinaus zum Alexanderplatz führte, begann. Die Stalinallee wurde in Karl-Marx-Allee umbenannt, und der Staatsmann Walter Ulbricht besichtigte das neu erstandene Hotel in der Allee, lobte den Bau und kritisierte, dass die Bauteile für ein Treppengeländer Holz verwendet hatten statt Plastik; farbige Plastik, sagte er, sei dafür großartig geeignet, man möge künftig daran denken. Die Fachleute, die Architekten und Bauleute, dankten Walter Ulbricht und versprachen, seinen Vorschlag bei ihren nächsten Bauten zu beherzigen. Und die Sporthalle wurde wegen Einsturzgefahr von der Baupolizei gesperrt, da für ihre Konstruktion ein ausgeträumtes und beschädigtes Stahlskelet aus dem im Krieg zerstörten Zentralvieh Hof übernommen worden

war, das nun nachzugeben drohte. Man begann die Häuser in der Großblockbauweise zu errichten, und die Sporthalle wurde abgerissen. So entstanden die Allee und die Stadt neu aus Trümmern, und das Leben ging seinen Gang in dieser schönen und grünen Welt, und die Zeitungen des Landes berichteten von der schönen Welt und schwiegen über die grimmige.

70 Im Januar 1983 wurde Ilona vom Direktor der Oberschule ihres Wohngebietes gebeten, an einem Sonntag im April die festliche Ansprache zur Jugendweihle der 14-jährigen Jungen und Mädchen zu halten. Ilona S. stimmte sofort zu. Zweimal besuchte sie die Vorbereitungsstunden der Jugendlichen, um sie kennenzulernen.

Die Jugendweihle fand in einem nah gelegenen Kinosaal statt. Vor den festlich gekleideten und dadurch eher noch unreifer wirkenden Jugendlichen stand Ilona auf der mit Fahnen und Blumen geschmückten schmalen Bühne des Kinos und sprach über den Tag der Bereinigung vom Hitlerfaschismus und über die schweren Anfangsjahre der Republik. Sie berichtete, wie sie als Halbwaise die Niederlage der deutschen Wehrmacht erlebt hatte, vom Einmarsch der Sowjetsoldaten in ihrem Dorf und von der Entleerung der Bauern, dass die Jahre der Nazibarbarie endlich vorbei waren. Sie schilderte den Jugendlichen, wie der Bauernführer des Ortes sich zu verstecken und später als Gegner und Opfer der Nazis darzustellen versucht hatte, und sprach über die zurückliegenden Schwierigkeiten, ein neues Leben auf den Trümmern einer untergegangenen Welt zu organisieren.

80 Und immer wieder erzählte sie von zusätzlichen Brotverteilungen durch die Kommandantur, von der schnell entstehenden Freundschaft zwischen den Dorfkindern und den fremden Soldaten und von der wie selbstverständlichen Entleihe durch die sowjetischen Truppen. Sie erzählte, dass sie selbst als junges Mädchen von den Soldaten häufig etwas Essbares zugesteckt bekommen habe und dass ihre Großmutter, als diese bei der Stallarbeit von einer Kuh unglücklich getreten wurde, vom Kommandanten persönlich ins Prenzlauer Krankenhaus gefahren worden sei. Ihren Bericht beendete sie mit der Mahnung, stets die Freundschaft mit anderen Völkern zu pflegen, besonders mit jenen, die Deutschland vom Faschismus befreit hatten, damit diese finsternen Jahre der deutschen Geschichte endgültig und unwiederbringlich vorbei seien. Mit diesem Wissen um die Vergangenheit, so schloss sie ihre Ansprache, seien die jungen Menschen verpflichtet, für eine demokratische Zukunft zu arbeiten und ihre ganze Kraft für die sozialistische Republik einzusetzen.

90 Die angesprochenen Jugendlichen hörten ihrer Rede unaufmerksam zu. Sie waren mit ihrer neuen Garderobe beschäftigt und unterhielten sich leise über die Geschenke, die sie an diesem Tag bereits erhalten oder noch zu erwarten hatten.

Nach der Feier waren Ilona und ihr Mann Gäste des Schuldirektors, der in der benachbarten Gaststätte einen Tisch hatte reservieren lassen und sich dort überschwänglich für die Festrede bedankte, die er als besonders gelungen und beeindruckend rühmte.

95 Am Nachmittags, als das Ehepaar wieder in seine Wohnung im obersten Stockwerk der Rathauspassagen zurückgekehrt war und bei einem Kaffee zusammensaß, um sich einen alten Spielfilm im Fernsehen anzuschauen, sagte Ilona zu ihrem Mann: Du hast mir noch gar nichts gesagt. Wie hat dir denn meine Rede gefallen?

100 Der Mann schweig lang, so lange, dass Ilona ihn verwundert ansah und ihn schließlich aufforderte zu antworten. Ihr Mann sagte sehr leise: Das war doch nicht nötig, Ilona.

Ich verstehe nicht, was du meinst, erwiderte seine Frau ungewöhnlich scharf, es war alles die Wahrheit, was ich erzählte.

105 Ich weiß, sagte er und nickte beruhigend, aber deine Großmutter, sie ist doch von den Russen nicht nur ins Krankenhaus gefahren worden. Du hast mir jedenfalls noch etwas anderes erzählt.

Ja, und? fragte Ilona fassungslos, willst du, dass ich den Kindern davon erzähle? An einem solchen Tag? Bei einer solch feierlichen Gelegenheit, willst du das wirklich?

Nein, sagte ihr Mann, aber dann hättest du das andere auch nicht erzählen müssen.

110 Ilona stand auf, sie zitterte an ganzen Körper. Du bist ja, sagte sie und suchte nach Worten, du bist ja ein ... Ohne den Satz vollenden zu können, verließ sie das Zimmer. Er hörte sie im Nebenzimmer laut weinen. Kurz danach vernahm er das Zersplittern eines Glases. Er stand auf, um zu ihr zu gehen, aber bevor er die Tür erreichte, wurde diese geöffnet. Ilona stand mit tränenerfülltem Gesicht im Türhaken, sah ihren Mann an und sagte: Du bist ein Faschist.

Aber Ilona, sagte er nur.

115 Sie schlug die Tür zu. Er wartete einen Moment, dann folgte er ihr ins Schlafzimmer. Sie lag auf dem Bett, von einem heftigen Weinkrampf geschüttelt. Er streichelte ihr Haar. Als sie seine Berührung spürte, drehte sie sich zu ihm um und schrie mit verzerrtem Gesicht: Fass mich nicht an, du Faschist!

Eine Stunde später weinte sie noch immer. Ihr Mann brachte ihr eine Beruhigungstablette und ein Glas Wasser, und sie ließ sich wie eine Schwerkranke die Tablette geben und das Wasser einflößen. Er setzte sich ans Bett und wischte behutsam ihre Stirn ab. Leise weinend ließ sie es sich gefallen. Langsam beruhigte sie sich und schlief ein, während ihr Mann neben ihr saß. Und nur gelegentlich noch wurde ihr Körper von einer nervösen Zuckung geschüttelt, so als würde sie noch im Schlaf schluchzen.

**Aus: Christoph Hein, Ekektion eines Kalbes u.a. Geschichten, Hamburg 1996, S. 83-87**

#### Aufgaben:

1. Charakterisiere die im Text erwähnten Frauen unter Einbeziehung des Handlungsverlaufs.
2. Erläutere die Aussageabsicht des Autors (Titel) und nimm dazu kritisch Stellung.
3. Zeige auf, inwiefern sprachliche Gestalt, Erzählform u. -haltung die Textaussage unterstützen.
4. Inwiefern weist der Text Merkmale der Kurzgeschichte auf?